FASCICULI ARCHAEOLOGIAE HISTORICAE
FASC. XIII-XIV, PL ISSN 0860-0007

MATEUSZ GOLIŃSKI

NEUHAUS AN DER TSCHIRNE
DIE BURG BEI DEN EISENHÄMMERN

Im Jahr 1346 wurde der Oberlausitzer Sechsstädtebund gegründet. Der Sechsstädtebund war verantwortlich für die Zerstörung einer Reihe «privater» Festungen, die als «Raubritternester» galten. Unter den zerstörten Festungen war auch Neuhaus an der Tschirne, das jedoch keineswegs Sitz von Raubrittern war. Es wurde unter Bolko II., Herzog von Schweidnitz und Jauer, gebaut und stand zunächst unter seiner Herrschaft. Nachdem der mächtige Fürst (am 28. Juli 1368) gestorben war und seine Witwe Agnes das Herzogtum übernommen hatte, organisierte die Stadt Görlitz, unterstützt von den anderen Mitgliedern des Sechsstädtebundes, eine «Strafexpedition» gegen Neuhaus. Die Vorbereitungen zu dieser Aktion waren geheim. Man brach mitten in der Nacht auf, und selbst die Verbündeten kannten das Ziel der Expedition nicht. Man sagte ihnen nur, daß es sich um einen Ort handelt, der von Raubrittern und «bösen Menschen» bewohnt werde. Vor Ort traf man nicht auf Widerstand und hatte wohl auch keinen erwartet, denn Görlitz hatte nur 8 *Glefenen* entsandt. Die Angreifer brannten die Burg, das Städtchen und zwei Eisenhämmern (*hamere*) nieder. Sie schickten Reisende zurück, die auf dem Weg nach Neuhaus waren, und nahmen sogar die Fuhrknechte der Fürstin Agnes gefangen. All dies war jedoch vergeblich. Die Bürger der verbündeten Städte verloren den Prozess, den die Fürstin vor dem kaiserlichen Bevollmächtigten im Januar 1369 gegen sie anstrengte. Innerhalb eines halben Jahres mussten sie die Burg, das Städtchen und die zwei Hämmer wieder aufbauen, sowie eine hohe Geldstrafe, stellvertretend für den Kaiser, an den Prager Erzbischof zahlen[1].

Der Name Neuhaus bezeichnete noch bis vor kurzem ein kleines Dorf in der Niederschlesisch-Lausitzer Heide, das von der Großen Tschirne in zwei Gemeinden geteilt wurde: Das rechte Ufer gehörte zur Oberlausitz, das linke zu Schlesien, genauer zum Herzogtum Sagan[2]. Diese Teilung wurde auch nach 1945 fortgeführt, als beide Teile des Dorfes gesonderte polnische Namen erhielten: Nowiny und Nowoszów. Als Relikt der bis ins 18. Jahrhundert hier betriebenen Eisenverhüttung hatten sich bis dahin noch einige Ortsnamen erhalten, so z.B. Forst Nikolschmiede oder Hammerbach[3]. Deutsche Dörfer entstanden in dem weitgehend unberührten Waldgebiet an der Großen und Kleinen Tschirne erst im Spätmittelalter. Wir wissen nicht, ob sie später erschienen als die inselartige sorbische Besiedlung des Gebiets, von der die slawischen Namen einiger Ortschaften zeugen[4]. Erhalten

[1] *Jahrbuecher des zittauischen Stadtschreibers Johannes von Guben*, [in:] *Scriptores Rerum Lusaticarum*, N.F. Bd. 1, Goerlitz 1839, SS. 34-43; T. Neumann, *Geschichte von Görlitz*, Görlitz 1850, SS. 124-127; R. Jecht, *Geschichte der Stadt Görlitz*, Bd. 1, Halbbd. 1, Görlitz 1926, SS. 74-76; K. Pieradzka, *Bolko II świdnicki na Łużycach*, «Sobótka», R. 2 (1947), SS. 103-105; R. Aurig, *Auseinandersetzungen zwischen den Städten Görlitz u. Zittau in Fragen der Verkehrsführung u. des Handels im späten Mittelalter u. die Stellung der Landesherren dazu*, [in:] *Die Besiedlung der Neißeregion. Urgeschichte – Mittelalter – Neuzeit* (Mitteilungen des Zittauer Geschichts- und Museumsvereins, Bd. 22), Zittau 1995, S. 76; idem, *Straßenschutz und Straßenzwang. Zur Verkehrspolitik Karls IV.*, [in:] *650 Jahre Oberlausitzer Sechsstädtebund 1346-1996* (Mitteilungen..., Bd. 25), Bad Muskau 1997, S. 74; K. Czok, *Der Oberlausitzer Sechsstädtebund zwischen Bürgergeist, Königs- und Adelsherrschaft*, in: *650 Jahre...*, S. 12; L. Bobková, *Zittau im Sechsstädtebund und die Politik Karls IV.*, [in:] 650 Jahre..., SS. 43-44; W. Bena, *Dzieje Puszczy Zgorzelecko-Osiecznickiej*, Zgorzelec 1999, SS. 107-110.

[2] J.G. Knie, *Alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht aller Dörfer, Flecken, Städte und anderer Orte der Königl. Preuss. Provinz Schlesien...*, 2. Aufl., Breslau 1845, SS. 436-437; R. Jecht, *op. cit.*, S. 74.

[3] Schon: F. A. Zimmermann, *Beyträge zur Beschreibung von Schlesien*, Bd. 7, Brieg 1787, SS. 105-106, erwähnt das Hüttenwesen nicht mehr, ebenso wenig ist es in *Schlesiens Bergbau und Huettenwesen*, hrsg. v. K. Wutke, *Codex Diplomaticus Silesiae*, Bd. 20-21, Breslau 1900-1901 berücksichtigt; vgl. W. Bena, *op. cit.*, S. 157.

[4] F. Mìtsk, *Wczesne osadnictwo serbołużyckie w zachodniej części województwa wrocławskiego*, «Sobótka», R. 20 (1965), Nr 1, S. 5; T. Jaworski, *Przemiany ludnościowe na pograniczu śląsko-łużyckim w XVI i XVII wieku*, [in:] *Die Besiedlung...*, S. 88.

http://rcin.org.pl

gebliebene Karten bestätigen, daß die räumliche Struktur des Dorfes von spätestens der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts unverändert geblieben war[5]. Die einzige Veränderung war die Einstellung der zuvor stetig fortschreitenden Rodung entlang des Flusslaufs sowie die Ersetzung des Naturwalds durch einen forstwirtschaftlich genutzten Baumbestand. In den letzten 40 Jahren wurden dann die Gebäude vollständig abgerissen und der Wald auf dem Gebiet des untergehenden Dorfes komplett abgeholzt. Heute ist es nur noch ein Punkt auf der Karte.

Laut den Jahrbüchern des Zittauer Stadtschreibers Johannes von Guben gründete Bolko II., Herzog von Schweidnitz und Jauer, *hof* und *stetchin*, genannt *Newenhofe* oder *Neuenhuze an der Schyrne* bzw. *Czyrnaw*, vier Meilen von Görlitz entfernt im Wald[6]. Weder diese noch andere Quellen geben jedoch an, wann die Gründung stattfand. Im frühen 19. Jahrhundert datierten sie einige Historiker auf das Jahr 1366[7]. Tatsächlich stammen die ersten von Bolko II. ausgestellten Dokumente mit der Ortsangabe *in Nuwenhuse prope Tschirnen / novo castro prope Tschirnam* aus jenem Jahr, genau vom 11. Januar bzw. 20. September[8]. Dies könnte darauf hindeuten, daß man zu dieser Zeit die Bauarbeiten beendete. Nach Meinung Richard Jechts war diese Gründung eine Folge von Gebietsgewinnen des Herzogs. Im November 1364 war Bolko nämlich auf Lebenszeit in Besitz der Niederlausitzer Mark gelangt, und seit ca. 1366 besaß er die Lehnshoheit über die Muskauer Güter[9]. Neuhaus lag somit genau zwischen seinen alten schlesischen Besitztümern und den Lausitzer Neuerwerbungen. Damit wäre auch die Frage beantwortet, warum inmitten der Wälder eine Festung und eine Ortschaft angelegt wurden.

Aus den bereits zitierten Jahrbüchern geht hervor, daß es Fuhrmänner, die u.a. blauen Textilfarbstoff (Waid) und Salz transportierten, – zum Schaden von Görlitz – nach Neuhaus zog[10]. Woher und wohin sie fuhren, erklärt die Quelle nicht. In der Literatur treffen wir auf eine Reihe einander recht ähnlicher Vorschläge zur Erklärung der Entstehungsgeschichte von Neuhaus. Glaubt man den frühesten dieser Vorschläge, ging es um den Schutz des Weges, der von Klitschdorf im Herzogtum Jauer nach Sagan, der Hauptstadt des benachbarten Herzogtums führte[11], oder, allgemeiner, um die Schließung des Weges zur Burg Klitschdorf[12]. Hier wäre freilich nach dem Sinn eines zweiten Weges zu fragen, der zudem schwieriger war als der erste entlang der Queiss. Und warum hätte er, mitten in dieser Einöde, durch eine Burg geschützt werden müssen? Richard Jecht nahm an, daß es um die Schaffung einer direkten Verbindung zwischen dem Herzogtum Jauer und der Niederlausitz ging. Eine solche Verbindung konnte die Sicherheit der Besitztümer Bolkos II. gewährleisten. Der Umstand dagegen, daß ein solcher Weg nach Schlesien über Spremberg, Triebel, Muskau, Priebus und Neuhaus weit von Görlitz entfernt verlief, wodurch die Handelsinteressen dieser mächtigen Stadt beeinträchtigt wurden, war demgegenüber sekundär[13]. Diesen Punkt – die Entstehung einer wichtigen Zwischenstation auf einem Weg, der das Handelsmonopol der Görlitzer brechen konnte – sieht die Mehrheit der Historiker jedoch als Hauptgrund für einen Racheakt des Stadtbürgertums[14].

Die Strecke von ca. 34 Kilometern zwischen Neuhaus und Bunzlau, der nächstgelegenen Stadt im Herzogtum Jauer, konnte auf der vorgesehenen Route innerhalb eines Tages zurückgelegt werden (die Notwendigkeit, zahlreiche Gewässer zu überqueren, führte dazu, daß eine Wagenfahrt auch ca. 21 Kilometer von Klitschdorf entfernt recht mühsam sein konnte). Der Weg nach Priebus – wenn man auf den Pfaden blieb, die durch das Herzogtum Sagan verliefen, und sich von Görlitzer Gebiet fernhielt – war von hier aus ca. 30 Kilometer lang. Somit konnte Neuhaus, mehr oder weniger auf der Hälfte der Strecke zwischen Bunzlau und Priebus gelegen, als Zwischenstation fungieren. Über den genauen Verlauf des dieses Weges kann man Zweifel haben, weil eine dem Urteil vom Januar 1369 vorangehende Vereinbarung zwischen dem Sechsstädtebund und Herzogin Agnes die

[5] Vgl. F. Ch. von W r e d e, *Kriegeskarte von Schlesien*, 1747-1753 (1:33 333); Urmesstischblätter, 1823-1831 (1:25 000); Messtischblatt, 1929 (1:25 000).

[6] *Johannes von Guben*, S. 34.

[7] J.G. K n i e, *op. cit.*, S. 437; K. A. M ü l l e r, *Vaterländische Bilder, in einer Geschichte und Beschreibung der alten Burgfesten u. Ritterschlösser Schlesiens (beide Antheile) so wie der Grafschaft Glatz*, Glogau 1837, S. 230.

[8] Archiwum Państwowe we Wrocławiu, Akta miasta Wrocławia [Staatsarchiv Breslau, Akten der Stadt Breslau] (folgenden zitiert als: AmWr.), B 53, 1, § 2, 42.

[9] R. J e c h t, *Geschichte...*, S. 74; K. P i e r a d z k a, *op. cit.*, S. 97.

[10] *Johannes von Guben*, S. 34.

[11] J. G. K n i e, *op. cit.*, S. 437.

[12] K. A. M ü l l e r, *op. cit.*, S. 230.

[13] R. J e c h t, *Geschichte...*, S. 74; K. P i e r a d z k a, *op. cit.*, S. 103.

[14] K. C z o k, *op. cit.*, S. 12; L. B o b k o v á, *op. cit.*, SS. 43-44 Anm. 30; R. A u r i g, *Auseinandersetzungen...*, S. 76.

http://rcin.org.pl

Errichtung irgendwelcher Hindernisse auf dem Weg, der die Oberlausitz mit dem Herzogtum Schweidnitz-Jauer verband, untersagte. Die Görlitzer wurden weiterhin zur Rückgabe bzw. Rückerstattung gestohlener Gegenstände, u.a. solcher aus Bunzlau, verpflichtet. Nachdem die Görlitzer die Gunst des Kaisers wiedererlangt hatten, erhielten sie von ihm am 3. April 1377 einen Rechtstitel, der alle im Besitz der Herzogin Agnes' befindlichen schriftlichen Verpflichtungen der Städte bezüglich des Verlaufs der Wege nach Polen für den Fall des Todes der Herzogin (der allerdings erst 1392 eintrat) augenblicklich für ungültig erklärte[15]. Dies geschah tatsächlich.

Neuerliche Schwierigkeiten mit der Erhebung des Straßenzwangs durch die Görlitzer Bürger sollte dann die Zeit der böhmischen Erbfolgekriege im 15. Jahrhundert bringen. Feudalherren nutzten die anarchische Situation aus und erzwangen, daß die Handelswege über ihre Güter führten. Als Johannes, Herzog von Priebus aus der Linie der Fürsten von Sagan, Mitte des 15. Jahrhunderts gegen Görlitz prozessierte, schilderte er die Aussagen von Städten und Dörfern, die belegen sollten, daß die Wege schon seit langem über Neuhaus und Klitschdorf führten. Anfang des 16. Jahrhunderts erzwang wiederum Caspar von Rechenberg auf Klitschdorf, daß der Verlauf des Weges, auf dem Salz und Hopfen transportiert wurden, über seine Güter an der Großen Tschirne führen musste[16].

Formal gesehen entstand Neuhaus außerhalb des Herzogtums Jauer auf dem Gebiet des Herzogs von Sagan. Daraus schloss z.B. Jecht auf die Existenz einer Vereinbarung zwischen Bolko II. und Heinrich von Sagan[17]. Doch müssen die späteren Grenzen, die den Wald willkürlich teilen, nicht unbedingt mit der Wirklichkeit des 14. Jahrhunderts übereinstimmen. Außerdem ist in Anbetracht dessen, daß es hier um ein großes, schwer zugängliches, feuchtes und unbesiedeltes Waldgebiet an der Grenze geht, durchaus auch die Annahme zulässig, daß die Gründung von Neuhaus ein eigenmächtiger Akt Bolkos II. gewesen sei. Womöglich stellte dabei die Burg in Klitschdorf, die nur 16 km Luftlinie von Neuhaus entfernte, nordwestlichste Festung im Herzogtum Jauer, eine Hilfe dar. Es heißt, daß Bolko I. diese Burg gegen Ende des 13. Jh. gebaut habe[18]; man sollte aber auch die Tatsache beachten, daß gesicherte Quellen über die dortigen Burggrafen und das Burglehen erst für die Zeit ab 1369 vorliegen[19]. In diesem Jahr nämlich protestierte der Herzog von Sagan gegen den Wiederaufbau von Neuhaus, wie er richterlich angeordnet worden war, auf einem Gebiet, das er als sein eigenes Erbe betrachtete. Der Verfasser der Jahrbücher behauptet, er habe sechsmal die vom Sechsstädtebund geschickten Zimmerleute vertrieben. Schließlich musste Görlitz drei Wochen lang eine Garnison mit mehreren Dutzend Mann in der Stadt unterhalten, um zu verhindern, daß sie diesmal vom Saganer Heer niedergebrannt wurde[20]. Man muss sich daher fragen, weshalb man gegen die Witwe Agnes anders vorging als gegen ihren Mann. Eine entsprechende Änderung der Politik hätten z.B. Änderungen am Hof von Sagan bewirken können. Den am 13. April 1369 gestorbenen Heinrich V., auch Heinrich der Eiserne genannt, hatten dort mittlerweile dessen Söhne Heinrich VI., Heinrich VII. (Rumpold) und Heinrich VIII. (Der Sperling) beerbt. Es ist jedoch auch nicht ausgeschlossen, daß eine vom Kaiser erhaltene Vollmacht die Person Bolkos II. gegen alle Seiten abgesichert haben könnte. Jedenfalls wurde während des erwähnten Prozesses bewiesen, daß Görlitz den verbündeten Städten die Existenz eines Briefes von Karl IV. verschwiegen hatte. Darin hatte der Kaiser jegliche Veränderung bezüglich des über Neuhaus und die dortige Burg bzw. das Städtchen verlaufenden Weges bis zu seinem nächsten Aufenthalt in Böhmen untersagt[21].

Im September 1377 wurden in Sagan unter Vorsitz Beneschs von der Duba, des oberlausitzer Landvogts, Verhandlungen über die Zukunft der Burg, des Städtchens und der Eisenhämmer (*nuwen hof vnd stetschin vnd vm dy hammyr dy do gelegin worin zu Gorlicz yn dem lande an der grosin Schirne*) aufgenommen. Ergebnis war schließlich, daß der Ritter Heineke von Zedlitz, genannt von Meyenwalde, dem Herzogin Agnes zu einem nicht genau bekannten Zeitpunkt sämtliche in Rede stehenden Besitztümer übertragen hatte, diese mit Einverständnis seiner Lehnsherrin für 200 Mark an Benesch und den

[15] R. Gelbe, *Herzog Johann von Görlitz*, „Neues Lausitzisches Magazin" (folgend zitiert als: NLM), Bd. 59 (1883), S. 149-150; R. Jecht, *Geschichte...*, S. 76.

[16] *Mag. Johannes Hasse, Goerlitzer Rathsannalen*, hrsg. v. T. Neumann, *Scriptores...*, Bd. 3, Goerlitz 1852, SS. 149-150.

[17] R. Jecht, *Geschichte...*, S. 74.

[18] G. Grundmann, *Burgen, Schlösser u. Gutshäuser in Schlesien*, Bd. 1: *Die mittelalterlichen Burgruinen, Burgen und Wohntürme*, Frankfurt 1982, S. 151.

[19] G. Croon, *Die Landständische Verfassung von Schweidnitz-Jauer, Codex Diplomaticus Silesiae*, Bd. 27, Breslau 1912, S. 177, Nr. 11; AmWr. B 53, 1, § 755, 1013.

[20] *Johannes von Guben*, S. 36, 42; T. Neumann, *op. cit.*, S. 126-127; R. Jecht, *Geschichte...*, S. 76.

[21] *Johannes von Guben*, S. 34; R. Jecht, *Geschichte...*, S. 75.

http://rcin.org.pl

Stadtrat von Görlitz verkauft[22]. Benesch sollte dabei nur formal als Käufer auftreten, faktisch war die Stadt der alleinige Käufer. Zedlitz, der den Besitz verkaufte, stand bereits 1366 ganz oben auf der Liste der Personen, die die beiden herzoglichen Dokumente, die damals auf Neuhaus gefertigt wurden (einmal als *Heyncko de Sydlicz*, einmal als *Henricus de Meyenwalde*)[23]. Vielleicht war er also schon von Anfang an dort Hausherr. Andererseits sollte auch nicht ignoriert werden, daß er in jener Zeit auf – an verschiedenen Orten ausgestellten – herzoglichen Dokumenten häufig als erster Zeuge auftaucht. Seine Rolle in den Jahren 1368/69 bleibt unklar. Jedenfalls taucht die Person Heinekes von Meyenwalde, neben nicht näher bestimmten «Leuten», auch im Urteil über die Entschädigungen auf. Görlitz sollte an Heineke und die anderen «Leute» eine Summe von 52Mark zahlen, sowie noch einmal die gleiche Summe für die zerstörten Hämmer[24]. Mit der Transaktion 1377 war die Angelegenheit auf jeden Fall abgeschlossen. Als Folge des Erwerbs von Neuhaus durch Görlitz wurde der Weg geschlossen und die Ortschaft Neuhaus verlor erwartungsgemäß die Bedeutung, die sie bis dahin gehabt hatte[25].

Es war J. G. Knie, der 1830 das Dorf Neuhaus als das Neuhaus des 14. Jahrhunderts identifizierte. Dagegen machte K. A. Müller sogleich polemisch geltend, daß an jener Stelle keinerlei Spuren einer Burg bekannt seien[26]. Spätere Forschungen brachten keine entscheidenden neuen Erkenntnisse[27]. Auch wurden dort, abgesehen von einem 1939 zufällig gefundenen Beil aus Eisen[28], keine archäologischen Grabungen durchgeführt[29]. Somit deutet allein die Bezeichnung «Städtchen» in den Quellen aus dem 14. Jahrhundert daraufhin, daß nicht nur eine Burg, sondern auch ein Gemeinwesen nicht bloß dörflichen Charakters an dieser Stelle existierte. Als Hinweis auf dessen wirtschaftliche Bedeutung bleibt der Befehl zum Wiederaufbau zweier zerstörter Wirtshäuser. Wichtiger noch ist die Tatsache, daß in dem Material aus dem 14. Jahrhundert die Burg, das Städtchen und die Hämmer stets zusammen auftauchen. Im Gegensatz hierzu war in einem vergleichbaren Streit um die Tätigkeit von Eisenhämmern an der Großen Tschirne im Jahr 1511 stets nur die Rede von Hütteneinrichtungen. Als Görlitz den Abbau des im Wald direkt unter der Grasnarbe liegenden Eisenerzes untersagte, hatte dies Stilllegung der Schmieden zur Folge, die Caspar von Rechenberg auf Klitschdorf gehörten[30]. Es ist also davon auszugehen, daß Burg, «Städtchen» und Hämmer, die zumindest in den Jahren 1366-68 und 1369-77 existierten, einen räumlich zusammenhängenden Komplex bildeten, der am Fluss und an einem dort entlang laufenden Weg lag. In den umliegenden Wäldern mussten sich außerdem Schmelzöfen befinden. Ob dieser Komplex eine eigene dörfliche Infrastruktur besaß, wissen wir nicht. Wegen des Fehlens der üblichen Umgebungsbedingungen eines Dorfes könnte sich die Funktion der Bewohner von Neuhaus auch auf den Unterhalt der Festung und der Wirtshäuser sowie der Arbeit in und an den Hütteneinrichtungen beschränkt haben.

Aufgrund einer von mir durchgeführten, ersten Geländeerkundung lässt sich als Überrest der gesuchten Anlage eine ovale ehemalige Insel identifizieren. Sie ist ca. 300 Meter lang und an der breitesten Stelle ca. 125 Meter breit. In der Mitte befindet sich ein Platz. Die Insel wurde künstlich angelegt, indem auf schlesischer Seite ein Graben angelegt wurde, in den das Wasser der Tschirne geleitet wurde. Heute ist dieser Graben ausgetrocknet. Überreste moderner hydrotechnischer Anlagen beweisen, daß das Wasser des Grabens mit Sicherheit dazu diente, die daneben gelegenen Eisenhämmer anzutreiben. In der ganzen Umgebung lassen sich heute noch mühelos Erzklumpen finden, und zwar sowohl in natürlicher Form, als auch in einer charakteristisch verglasten Form, die Ergebnis eines Verbrennungsprozesses ist. Auf diesen deuten auch in die Klumpen eingebrannte Holzkohlestücke hin. Interessanterweise wurden derartige bläuliche Erzklumpen bis in die neueste Zeit als Grundbaustoff für Bauernhäuser verwendet.

Übersetzt von Krzysztof Ruchniewicz

[22] *Urkunden zur Geschichte des Herzogs Johann von Görlitz*, hrsg. v. G. Koehler, NLM, Bd. 35 (1859), S. 406-407; *Die ältesten Goerlitzer Ratsrechnungen bis 1419*, hrsg. v. R. Jecht, *Codex Diplomaticus Lusatiae Superioris*, Bd. 3, Goerlitz 1905-1910, S. 27; R. J e c ht, *Benesch von der Duba, Landvogt der Oberlausitz 1369-1389*, NLM, Bd. 86 (1910), S. 112.

[23] AmWr. B 53, 1, § 2, 42.

[24] *Johannes von Guben*, S. 43.

[25] R. J e c h t, *Geschichte...*, S. 76.

[26] J. G. K n i e, *op. cit.*, S. 437; K. A. M ü l l e r, *op. cit.*, S. 230 (unter Berufung auf: F.W. v. Sommersberg, *Silesiacarum Rerum Scriptores*, Lipsiae 1729, S. 394, dort jedoch keine Informationen zum Forschungsgegenstand); W. B e n a, *op. cit.*, S. 157.

[27] B. G u e r q u i n, *Zamki śląskie*, Warszawa 1957, S. 61; G. G r u n d m a n n, *op. cit.*, S. 156, Nr 719; falsche Ortsangabe auf Lausitzer Gebiet [in:] K. P i e r a d z k a, *op. cit.*, S. 103.

[28] Archiwum Państwowe we Wrocławiu, Wydział Samorządowy Prowincji Śląskiej [Staatsarchiv Breslau, Provinzialverwaltung von Niederschlesien], 765.

[29] Vgl. R. K o ł o m a ń s k i, *Osadnictwo w świetle źródeł archeologicznych na terenie «Euroregionu Nysa» w granicach województwa jeleniogorskiego*, [in:] *Die Besiedlung...*, SS. 34-41.

[30] *Mag. Johannes Hasse*, SS. 148, 153.

http://rcin.org.pl

Summary

Nowoszów (Neuhaus), a Castle with Ironworks in Lower Silesia

The castle at Nowoszów on the Czerna (Tschirne) River lies on the Lusatian Plain in Lower Silesia on the Żagań (Sagan) Duchy frontier. It was built around 1364-1368 by Bolko II, Duke of Silesia. After the duke's death, in the summer of 1368, the castle was destroyed by the people of Zgorzelec (Görlitz), supported by the League of Six Cities, on the pretext that it served as a hiding place for brigands. In fact the purpose of the expedition was to destroy the estate, particularly the new town complex with two ironworks water hammers adjacent to the castle of Nowoszów. Nowoszów controlled the direct trade route from Jawor Śląski (Jouer) to Lower Lusatia. There was an inn by this road, the road was straight, and the travelers did not have to go through Zgorzelec (Görlitz). As a result the town lost control over the route and could not collect salt and fodder fees.

The Archbishop of Prague, representing Emperor Charles IV, intervened in Zgorzelec (Görlitz) in order to settle the conflict with Agnieszka (Agnes), Bolko II's widow, in a peaceful way. He ordered money to be paid to the castle and demanded that the people of Zgorzelec (Görlitz) rebuild the manor house, the town complex and reconstruct the two water hammers. However, in 1369 Duke Henry of Żagań (Sagan) did not want Nowoszów to be rebuilt. Finally, in 1377, Charles IV agreed to let the town of Zgorzelec (Görlitz) buy Nowoszów with the hammers for 200 marks from Heineke von Zedlitz, Duchess Agnieszka's (Agnes) knight. Moreover, the new road was to be destroyed after Duchess Agnieszka's (Agnes) death (in 1392).

An examination of the site revealed the remains of the ironworks with the water hammers and other pieces of equipment, as well as blocks of bog iron and bits of slag. The same blocks have been used as a building material in nearby peasant houses.

Translated by Zuzanna Poklewska-Parra

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl